

# Wilsdruf-Charander Wochenblatt.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 26. Februar 1841.

4.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage Nachmittags eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. (8 Gr.) Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Rechnung gebracht. Aufsätze die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Charand bis Sonntag Nachmittags 3 Uhr und in Wilsdruf bis Sonntag Abends 6 Uhr angenommen. Später eingehende Zusendungen müssen bis zur folgenden Woche liegen bleiben. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Charander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdener Gasse im Hause des Herrn Stadtrichters Tamme, 1 Treppe,) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Charander Wochenblattes zu Charand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.  
Die Redaction.

## Der Jahrmarkt zu Lorenzkirchen.

Romantisches Gemälde von Albert Reinhold.

(Fortsetzung.)

Hier erst hatte der junge Mann Zeit, die weitberühmte Frau zu betrachten. Das tief gefurchte, magere Antlitz mußte einst sehr schön gewesen sein, ehe das Alter oder Sorge und Gram mit ihren zerstörenden Abzeichen darin sich eingenistet. Noch blühten die großen, dunklen Augen voll Feuer umher, die hohe, einst faltelose Stirn und die zierlich gebogene Nase mußten diesem Gesicht in blühender Jugendfülle einst herrlich angestanden haben, und der kleine Mund mochte wohl geeignet gewesen sein, berauschende Küsse zu geben und zu nehmen. Sie zeigte sich in der Landestracht der dasigen Bäuerinnen, doch war ihr Anzug sehr reinlich und konnte fast zierlich genannt werden. Auch schien sie noch rüstig und kräftig, denn sie setzte den schweren Eichenstuhl ohne Anstrengung an den Tisch, den Gast zum Sitzen einladend.

„Sie sind krank, mein Herr,“ nahm sie jetzt das Wort. „Was meine geringe Kunst Ihnen zu helfen vermag, das soll geschehen. Wo sitzt das Uebel?“

„Tief, tief,“ entgegnete der junge Mann, und schaute verwundert im Stübchen umher, denn er vermiste alle und jede Attribute der Zauberei, mit welchen es seine Phantasie bereits bestens ausgeschmückt hatte. „Mein Uebel sitzt nahe an der Wurzel des Lebens, in der Brust, nicht weit vom Herzen. Im Duell jagte mir mein Gegner ein halbes Loth Blei hier herein, und es wühlt und drückt noch immer darin zum bleibenden Gedächtniß und zu meiner Qual. Von den gelehrten Doctoren vermochte es keiner her-

auszuziehen. Da haben sie mir denn mit großer Talent- und Kunstverschwendung auseinander gesetzt, daß die Kugel in dieser, meiner Brust einen sogenannten Beutel sich gebildet, in welchem sie fest sitzen und bleiben werde bis zum Auferstehungsmorgen. Alle zuckten die Achseln, keiner konnte helfen — so helst denn Ihr mir.“

Mit großer Aufmerksamkeit hatte die Heilkundige den Krankenbericht angehört. Sie neigte mehrmals das Haupt mit den grauen Locken bedächtig hin und her, sah dem jungen Mann scharf in das bleiche Antlitz, und sprach dann: „der Fall ist böß und schlimm, die Wunde von außen geheilt und vernarbt, das Blei aber im Innern. Von dem kann auch ich Sie nicht befreien, schon der Versuch würde Ihnen das Leben kosten. Doch Linderung Ihrer Leiden und Schmerzen will ich Ihnen verschaffen, so hoff ich's. Doch pünktlich müssen Sie befolgen, was ich Ihnen jetzt sagen werde. Gemüthsruhe ist die erste Hauptbedingung, die ich Ihnen stelle. Die Leidenschaften, diese steten Begleiter der Menschen, müssen Sie zu ersticken suchen —“

„Fordert alles, nur dies nicht!“ schrie Sie fenthal dazwischen, und sprang vom Stuhle auf. „Solch weisen Rath haben mir die gelehrten Herren auch schon ertheilt. Aber bevor sie mir nicht das glühende Herz ausreißen oder stille stehen machen, kann ich nicht befolgen, was mir geboten, auch mag ich es nicht. Ich will nicht mit den ewigen, todstarr'n Zügen und kalten Marmorblicken umherwandeln, wie ein lebendiger Leichnam. Ich bin noch jung, das Leben regt sich noch frisch in mir, ich will es genießen. — Gebt andern Rath.“

„Da ist wenig mehr zu rathen,“ versetzte das Weib. „Indeß versuchen wir's. Nehmen Sie dies Fläschlein hier,“ fuhr sie fort und langte